

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

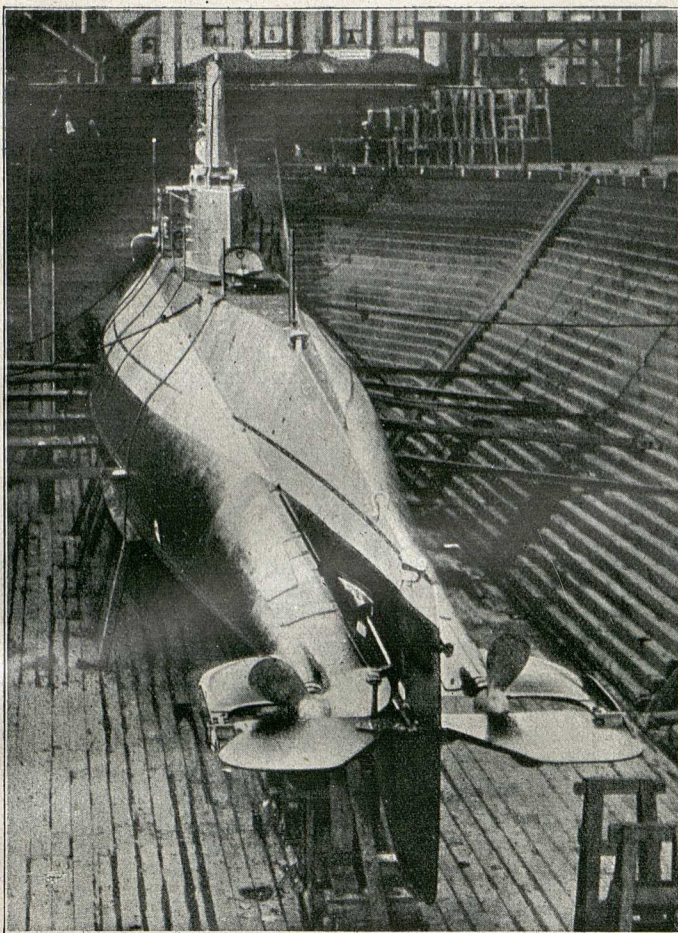
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Das englische Unterseeboot H 20 im Bau in einem amerikanischen Dock in Boston.

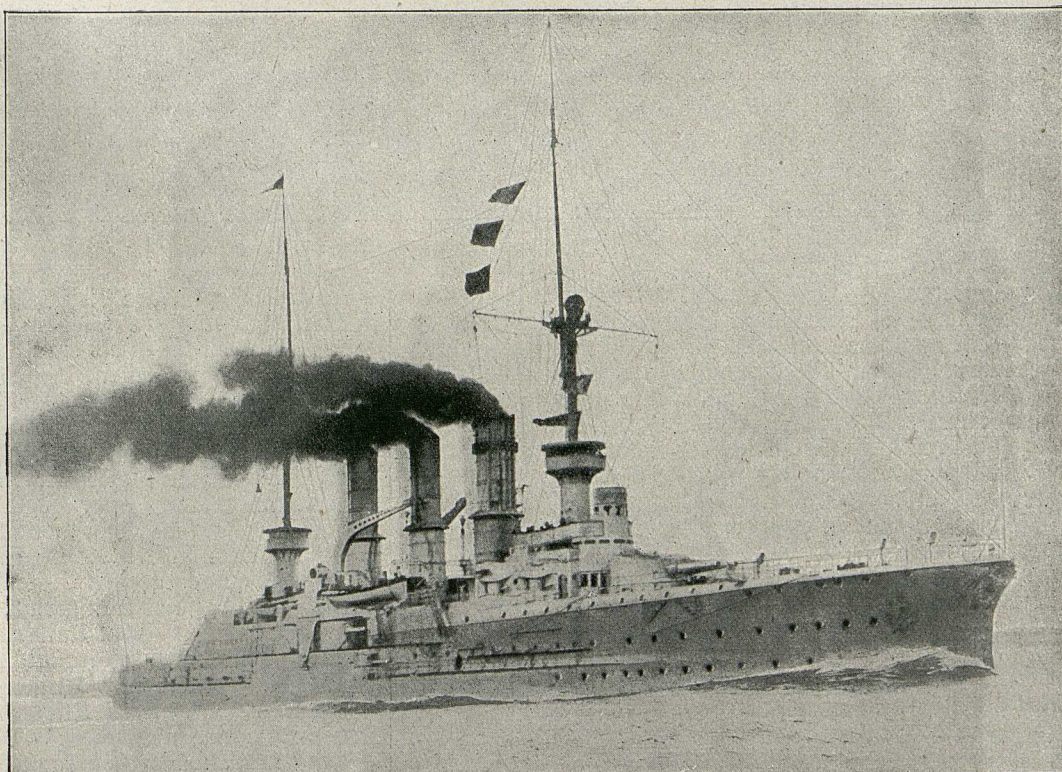
und hielt Werbereden für Kitcheners Armee. Der Erfolg befriedigte den Lord keineswegs; die Abenteuer, die England hinauszufenden hatte, waren wohl schon längst in Flandern gefallen; die Kriegsbegeisterten hatten schon längst an der Front eine Dämpfung aller Gelüste erfahren, ein großer Teil der Blüte des englischen Adels war gefallen.

England hatte seine zuverlässigsten Offiziere in den zahlreichen Angriffsunternehmen eingebüßt. Das alles konnte weder die englische Presse noch der englische Zensor ganz verheimlichen. Die sechzehn Schillinge täglicher Sold verlockten immer weniger Leute, ihr Leben zu wagen. Mit die kleinen Zugmittel, die angewandt wurden, um den Rekrutenstrom immer wieder zu reizen, verfehlten schließlich auch nicht, nach der Seite der Vorsicht ihre Wirkung zu üben. Allmählich sagten sich die jungen Männer: Wenn diese umfangreiche Verarbeitung nötig ist, die nun schon ein Duzend Monate mit gleicher Kraft andauert, wenn der Krieg das Leben und die Gesundheit so vieler Tausende gekostet hat, weshalb sollen ausgerechnet auch wir noch Kanonenfutter werden. Lord Derby hatte also über Mangel an Ergebnissen

zu klagen und regte den kühnen Gedanken an, daß alle unverheirateten jungen Männer durch Gesetz zum Seeresdienst gezwungen werden sollten. Bei Auftauchen dieser Forderung schwoll die Zahl der Beschließungen sofort ganz bedeutend an und ließ so klar erkennen, wie schwer es werden würde, den Plan in die Tat umzusetzen.

Mit besonderem Nachdruck richtete man von England aus auch seine Augen auf Irland, um dort Truppen für die Front zu gewinnen. Allein die Iren erklärten immer wieder, daß dieser Krieg ganz allein ein Krieg Englands sei; nachdem man Irland mit Gewalt Jahrhunderte hindurch niedergehalten habe, könne man nicht erwarten, daß die Iren für die Sache Englands ins Feuer gingen, um hernach um so erbärmlicher behandelt zu werden. Der bedeutendste englische Dichter der Gegenwart, der Ire Bernard Shaw, verfaßte sogar ein Stück, in dem er scharf gegen das englische Rekrutierungssystem Stellung nahm. Das Schauspiel sollte in Dublin, der Hauptstadt seines Vaterlandes, aufgeführt werden. Es kam aber nicht dazu, der Zensor verbot das Werk, um dem gefürchteten Satiriker den Mund zu verschließen. Wohin man auch blickte, sah die Lage für England keineswegs rosig aus. Der ehemalige Advokat, der Ministerpräsident Asquith, freilich wußte dennoch im englischen Parlament eine Rede zu halten, in der er ein immer noch günstiges Bild der Lage entwarf, das zum Glück für Deutschland und seine Verbündeten aber auch gar nicht den Tatsachen entsprach. Seine Rede endigte mit dem Ansporn an das ganze englische Volk, alle Kraft daranzusetzen, um doch noch den Sieg davonzutragen.

Nachdem die Engländer alle ihre Bemühungen, einen Fortschritt an ihrer Ostfront in Frankreich zu erzielen, gescheitert sahen, versuchten sie auch auf dem Meere angriffsweise vorzugehen. In der Ostsee erschienen englische Unterseeboote und störten den lebhaften Handelsverkehr zwischen Deutschland und Schweden. Am 11. Oktober fiel ihnen das erste deutsche Schiff, ein Kohlendampfer, im Kalmarfjord zum Opfer. Der Kalmarfjord ist der langgestreckte Meeresteil zwischen der Insel Öland und dem schwedischen Festlande mit dem Haupthafen Kalmar. Auch einige andere Kohlen- und Erzdampfer liefen den Engländern vor die Torpedorohre und wurden versenkt. Aber dennoch fügten die deutschen Unterseeboote den Engländern in ihren eigenen Gewässern täglich ein Mehrfaches von dem Schaden zu, den die Engländer in der Ostsee anrichteten. Diese erzielten überhaupt nur einen besonderen Schlag. Es gelang ihnen die Torpedierung des deutschen Panzerkreuzers „Prinz Adal-



Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“, der am 23. Oktober 1915 durch zwei Schüsse eines englischen Unterseebootes im Hafen von Libau zum Sinken gebracht wurde.

Phot. Verf. Illustrat.-Ges. m. b. H.